

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868

29.4.1868 (No. 101)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 29. April.

N. 101.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Geld frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf die Monate Mai und Juni der Karlsruher Zeitung mit der Badischen Chronik als Gratis-Beigabe.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 21. April d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Militär-Wittwenkaffe in den Ruhestand zu versetzen.
Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 25. April d. J. allergnädigst bewogen gefunden, dem Militär-Baumeister Baarath und Professor Hochstetter das Ritterkreuz 1r Klasse Allerhöchsthies Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† **Berlin**, 28. Apr. Zollparlament. Fürst Hohenlohe zum Vizepräsidenten gewählt; er nimmt an und sagt: Ich weiß, daß ich diese Ehre nur der Rücksicht verdanke, welche ein großer Theil der Versammlung den Süddeutschen schuldig zu sein glaubt. Diese Ueberzeugung erhöht meine Dankbarkeit, denn Sie reichen uns damit die Hand, die wir ergreifen, indem wir darauf vertrauen, daß die süddeutsche Eigenart der Anschauungen hier Achtung finden, und daß eine patriotische Lösung unserer Aufgabe gelingen werde. (Lebhafte Beifall.)
† **Wien**, 28. Apr. Der Kaiser sagte in seiner Antwort auf die Glückwünsche der Reichsraths-Deputation: Wir wollen auf der betretenen Bahn rasch und entschieden fortzuschreiten und damit baldmöglichst gedeihliche Resultate erzielen.
† **Wien**, 28. Apr. Die „Wien. Ztg.“ veröffentlicht heute in ihrem amtlichen Theil ein Handschreiben des Kaisers an den Reichs-Kriegsminister, wodurch er denselben beauftragt, im Einvernehmen mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Anträge wegen Verjüngung solcher ehemaligen Offiziere aus dem Militärpensions-Etat vorzulegen, welche durch die Ereignisse von 1848 und 1849 ihrer Verjüngungsansprüche verlustig geworden sind.
† **Bukarest**, 27. Apr. Präsident Lecca in Baku, welcher die letzten Judenverfolgungen in Abrede stellte, wurde zum Polizeipräsidenten von Bukarest befördert.
† **Turin**, 27. Apr., Nachm. Prinz Napoleon kehrt, nachdem er den von der königl. Familie in Florenz zu begehenden Festlichkeiten beigewohnt hat, über Mailand nach Frankreich zurück. Der Kronprinz von Preußen wird allein bei den Festen, die von der Stadt Florenz werden veranstaltet werden, zugegen sein.
† **Paris**, 28. Apr. Der „Moniteur“ sagt in seinem Tagesbericht, worin er von der Thronrede des Königs von Preußen spricht: „Bei Beendigung seiner Rede hat es

dem König gefallen, die freundschaftlichen Beziehungen der fremden Mächte zu jedem von den im Zollparlament vertretenen Staaten als sicheres Unterpfand der Erhaltung des europäischen Friedens zu betrachten.“

† **London**, 27. Apr. Eine Regierungsdepesche vom 14. d. meldet, daß der Verlust des britischen Heeres am Charfreitag 15 Verwundete betrug. Einzelne Heeresabtheile Theodor's strekten entmüthigt die Waffen und übergaben die Position Schilasse. Theodor vertheidigte mit der ihm treu gebliebenen Schar die Festung aufs äußerste. Der Verlust der Briten war gering. Nichtoffizielle Depeschen melden, Theodor habe sich erschossen. Sein Verlust am Charfreitag betrug 500 Tode. Die Festung wurde drei Stunden hindurch bombardirt.

† **London**, 27. Apr. Eine Regierungsdepesche aus Sidney meldet, daß der Genier D'Farrell zum Galgen verurtheilt wurde. Beide Parlamente hängen von dem Könige eine Beileidsadresse wegen des Attentats auf den Prinzen Alfred. Im Unterhaus sprach Disraeli eine Belobung Napier's und der Armee in Aegypten aus. Die Dekrete über die erste Resolution Gladstone's hat begonnen.

Deutschland.

† **Karlsruhe**, 23. Apr. Wie wir hören, ist der Groß-Konful E. J. Adae in Cincinnati am 24. März d. J. mit Tod abgegangen, und werden die Geschäfte dieses Konjuls z. Zt. von dem Neffen des Verstorbenen, Hrn. Karl Adolf Gottlob Adae in Cincinnati, interimistisch besorgt.

† **München**, 27. Apr. (N. Z.) Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Sitzung das Militärbudget nur mit den vom Ausschuss beantragten Abzügen bewilligt. Die Kammer der Reichsräthe beharrte bezüglich der Einführung des Malzausschlages in der Pfalz auf ihrem früheren Beschluß.

† **Berlin**, 26. Apr. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Die süddeutschen Parlamenten sind zum kleinen Theil schon gestern, zum größern im Lauf des heutigen Tages hier eingetroffen, und schon sind auf heute Abend verschiedene Parteiveranstaltungen anberaumt. Die norddeutschen National-Liberalen rechnen, so weit es sich um die politische Parteigliederung handelt, auf den Anschluß der zur bayrischen „Fortschritt“- oder badischen und hessischen „deutschen“ Partei gehörigen Mitglieder, während die ultramontanen und großdeutsch-radikalen Mitglieder aus Baden, Württemberg und Bayern für heute eine gesamt-süddeutsche Sonderversammlung berufen haben. Ob etwa auch die süddeutsche „Mittelpartei“, um den Fürsten Hohenlohe, diesem Ruf für heute Abend folgen wird, weiß man noch nicht; doch glaubt man nicht, daß dieselbe auf die Bildung einer dauernden süddeutschen politischen Sonderpartei eingehen werde. Vielleicht geht die „Mittelpartei“ mehr oder minder nahe mit den „Frei-conservativen“ des Reichstags zusammen. Die süddeutsche ultramontane-radikale Koalition wird freilich einer der Reichstags-Fraktionen sich schwer anschließen können. Mit einiger Neugierde sieht man der Begegnung zwischen den norddeutschen preussischen Liberalen und mehreren süddeutschen Ultramontanen entgegen. Hier sind offenbar bei aller Einheit des

kirchlichen Parteistandpunktes tiefgehende politische Gegensätze vorhanden, und sobald irgend eine Handelsfrage auf das politische Gebiet hinüberkreist, wird es auch im Zollparlament an Anzeichen des innern Zweifels nicht fehlen. Zugleich ist nach den neuesten Neußerungen in den Organen der süddeutschen Volkspartei und der preussischen Fortschrittspartei das Tafelbuch zwischen diesen beiden Gruppen gründlich zerschnitten, da die Radikalen von der Observanz Waldeck in den Augen der süddeutschen Demokratie nicht besser sind, als die Nationalliberalen. Wenn wir richtig urtheilen, so steht uns für die erste Session des Zollparlaments eine noch größere Zersplitterung in Gruppen bevor, als sie der Reichstag bisher gezeigt hat. Viel Anklang würde ein süddeutscher Partikularismus im Parlament auch nimmermehr finden.

† **Berlin**, 27. Apr., 1 Uhr Mitt. So eben hat Sr. Maj. der König auf Grund der durch den Vertrag zwischen dem Norddeutschen Bund, Bayern, Württemberg, Baden und Hessen vom 8. Juli 1867 gegebenen Präsidialbefugnis das Zollparlament eröffnet. Die von Sr. Maj. verliehene Thronrede lautet wörtlich:

Geehrte Herren vom deutschen Zollparlament! Vierzig Jahre sind verfloßen seit der Begründung des Vereins, welcher heute in eine bedeutungsvolle Epoche seiner Entwicklung eintritt. Von kleinen Anfängen ausgehend, aber getragen von dem Bedürfnis des deutschen Volkes nach der Freiheit innern Verkehrs, hat der Zollverein sich allmählich durch die Macht des nationalen Gedankens, welchem er Ausdruck gab, über den größten Theil Deutschlands ausgedehnt; er hat zwischen seinen Gliedern eine Gemeinsamkeit der Interessen geschaffen, welche ihn schwere Proben siegreich hat bestehen lassen, und im Weltverkehr nimmt er eine Stellung ein, auf welche jeder Deutsche mit Befriedigung blickt. Die ihm bei seiner Gründung gegebenen Einrichtungen haben im Lauf der Zeit durch die Sorgfalt der Vereinsregierungen einen hohen Grad der Ausbildung erhalten. Sie vermochten jedoch auf die Dauer weder den Anforderungen zu genügen, welche die rasche Entwicklung und die zunehmende Vielseitigkeit des Verkehrs an die Gesetzgebung stellt, noch dem berechtigten Verlangen des deutschen Volkes nach einer wirksamen Theilnahme an dieser Gesetzgebung zu entsprechen.

Die Veränderungen, welche das wirtschaftliche und politische Leben Deutschlands erfahren hat, erheischen die Fortbildung der dem Zollverein bei seiner Gründung gegebenen Organe, und es ist die Frucht einer naturgemäßen Entwicklung, wenn heute Vertreter der ganzen Nation sich zur Beratung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen Deutschlands vereinigen.

Diese Berathung wird sich auf alle Gebiete der nach dem Vertrag vom 8. Juli v. J. gemeinschaftlichen Gesetzgebung erstrecken, und kann dabei die Ausdehnung des Vereins auf Mecklenburg und Lülbeck als nahe bevorstehend in's Auge fassen. Sie wird zunächst die bauernde Regelung der Verkehrsbeziehungen zu einem Nachbarland zum Gegenstand haben, welches durch Stammesverwandtschaft und die mannigfaltigsten materiellen Interessen eng mit Deutschland verbunden ist. Der mit Oesterreich am 9. März d. J. abgeschlossene Handels- und Zollvertrag wird den gegenseitigen Verkehr umfassend, seit Jahren angestrebte Erleichterungen gewähren und Anknüpfungspunkte zur weiteren Fortbildung darbieten.

Ein Gesetz über Abänderung der Zollordnung soll durch Beseitigung der mit den Formen des Verkehrs nicht mehr verträglichen Formen des Zollverfahrens die Grundlage für eine allgemeine Revision der Zollgesetzgebung feststellen.

Eine gleichmäßige Besteuerung des Tabaks und eine durchgreifende Modifikation des Zolltarifs sind dazu bestimmt, die Freiheit des Ver-

Neueste Phase des englischen Spiritualismus.

London, 21. Apr. (N. Z. Fr.) Englands großer Geisteslehrer ist in schmähliche Verlegenheit gerathen. Auf einen richterlichen Befehl „Ne exeat regno“ hin ist er verhaftet worden; er sitzt im Gefängnis. Die Dame, deren Namen er angenommen, weil sie ihm auf Grund angeblicher geistlicher Mittheilungen ihres verstorbenen Gatten die schöne Summe von 60,000 Pfund Sterling als Geschenk überwiesen hatte, ist gegen ihn als einen Schwindler und Betrüger klagbar geworden, und die ganze verheimlichte Herrlichkeit wird zum gemeinen weltlichen Stempel.
Ich spreche von Daniel Home, oder Hume, wie er auf dem Festlande genannt wird, dem berühmten Tischredner, Tischrunder, Tischklopfer, Geistes-Medium, Spiritualist und General-Dunkelmunkler. Es ist der Home, der in den Londoner Gesellschaftszimmern so großes Unheil unter hysterischen Damen und alten Weibern männlichen Geschlechts angeht, der in den Salons als neuer Herakles von Endor allerlei Gestalten aus der Tiefe der Schattenwelt herauskommen ließ, und auf den in England eine leider nicht geringe Anzahl von Gläubigen als auf den Propheten schwört. Ja, man kann in England in scheinbar ganz ernsthafter, gebildeter Gesellschaft plötzlich unter die Spiritualisten gerathen, man weiß nicht wie. Es ist mir selbst schon mehrmals so geschehen, und das Gefühl, das mich dabei plötzlich beschlich, gebührt gar nicht zu den angenehmsten. „Jedem Jemand ist hier verurtheilt“, sagt man sich unwillkürlich; und sieht man zu seinem Ersauern, daß in einem Kreise ansehender vermöglicher Wesen ein beträchtlicher Theil an das Geister-ABC, an die verwunschenen Tische und Stuhlfüße, an die verzauberten Violinen und wadenknirschenden Hände aus dem Jenseits glaubt, so wird man an der Menschheit oder an sich selbst gar leicht irre. Das kann Einem aber in dem kalten, geldmachenden England, in welchem es so viele widerspruchsvolle Charaktere gibt, leichter passiren als sonstwo. Heißt es ja schon im Schafespeare:

Hamlet: Ei so! Warum haben Sie ihn nach England geschickt? Erster Todtengräber: Nu, weil er toll war. Er soll seinen Verstand da wieder kriegen; und wenn er ihn nicht wieder kriegt, so thut's da nicht viel.

Hamlet: Warum? Erster Todtengräber: Man wird's ihm da nicht viel ammerken; die Leute sind da eben so toll wie er.

Ob nun Herr Home zu den Tollen gehört, das ist eine andere Frage. Er ist eigentlich Schotte von Geburt, und die Schotten sind gar vielkundig — „canny“, wie sie selbst es nennen. In seiner mir vorliegenden Lebensbeschreibung (Incidents in my Life), die ein französischer Freund aus den Händen des großen Zaubers selbst empfing, steht zwar geschrieben, daß er, Home, schon als Knabe höchst wunderbare Gesichte sah. Wenn ich hier erwähne, daß Herr Home in demselben Buche das altklassische Augurium aus dem Umfange erklärt, daß „ohne Zweifel Geister in Vögel-Form häufig erschienen seien, um den Gang der Ereignisse anzukündigen“, und wenn ich ferner anführe, daß er es für eine geschichtliche Thatsache erklärt, Luther habe „den Teufel in der Stube Rüsse knaden können“, so werden die Leser eine nähere Beschreibung der Visionen, die Home selbst gehabt, kaum für nöthig halten.

Um jedoch in das Reich der Wirklichkeit, aus dem Jenseits in das Diesseits herabzusteigen, so sei hier endlich der freilich wunderbaren Beziehungen Home's zu der Dame Lyon gedacht. Es ist dies eine schon bekannte Frau, die 1859 ihren Gemahl verlor und dadurch in den Besitz eines hübschen Vermögens von 150,000 Pfd. St. kam — nicht ganz zwei Millionen Gulden. Ehe Herr Lyon sein seliges Ende fand, so wird in der Klageschrift bemerkt, theilte er seiner Gattin mit, daß „in sieben Jahren, von seinem Tode an, eine große Veränderung eintreten“ werde. Die Weissagung war etwas allgemeiner Natur. Frau Lyon legte sich das Orakel dahin aus, daß nach sieben Jahren sie selbst dem Dabingefährten nachfolgen werde. Als die Zeit um war, änderte sie

jedoch ihre Meinung, und zwar in Folge der Bemerkung einer mit Photographie sich beschäftigenden Dame, zu welcher sie das Bild ihres verstorbenen Gemahls gebracht hatte, um eine Kopie davon nehmen zu lassen. „Es ist nicht nöthig, zu sterben“, sagte diese weise Frau, „um Ihren Gatten wiederzusehen. Es gibt ein leichteres Mittel; werden Sie Spiritualistin!“

Gesagt, gethan. Zu Herrn Home gewiesen, der in Sloane Street gerade eine Art Geister-Academie unter dem Titel „Athenäum“ eröffnet hatte, wurde Mrs. Lyon rasch zum Spiritualismus bekehrt. Man führte sie, wie sie selbst erzählt, in ein Zimmer, in welchem Hr. Home in Gesellschaft eines Tischredners saß, der alsbald, nachdem Frau Lyon ihren Kausus mitgetheilt hatte, mit auffallendem Eifer um sich zu schlagen und eine Botenschaft zu klopfen begann. „Er verlangt nach dem Alphabet!“ sagte Herr Home, der seinen vierfüßigen Gesellschafter natürlich wie einen vertrauten Bekannten ansah und behandelte. Nun ging die bekannte Geschichte los; es wurde nach Herzenslust geklopft, bis sich folgende bewährte Mittheilung herausstellte:

„Meine liebe Johanna! Ich bin Karl, dein geliebter Gemahl. Ich lebe, um dich zu segnen, mein theuerster Schatz. Ich bin allezeit bei dir. Ich liebe, liebe, liebe dich!“

Als Nachschrift fügte der Geist hinzu:
„Ich habe keine Gewalt, mehr zu sagen; aber ich werde dich nie mehr verlassen, mein theurer Schatz!“

Diese erfreuliche Botenschaft wollte Frau Lyon sofort mit einer Anweisung, zahlbar nach Tisch, honoriren. Sie hatte jedoch ihr Formularbuch nicht bei sich und verschob dies daher auf eine zweite Zusammenkunft. Bei dieser gab der Geist folgende Worte von sich:
„Ich liebe, liebe, liebe dich. Sei nur recht ruhig! Ich werde dich beruhigen.“

Das Berührungskapitel ist im Spiritualismus bekanntlich sehr beliebt oder vielmehr unbeliebt. Man kann darüber mancherlei in Hrn. Home's Biographie nachlesen. Einstweilen zahlte Frau

fehrt im Innern des Vereins und mit dem Ausland zu fördern und den finanziellen Interessen der Vereinsstaaten gerecht zu werden.

Ein Handels- und Schiffsfahrts-Vertrag mit Spanien ergänzt die Reihe der Verträge, durch welche der Zollverein im Lauf der letzten Jahre die Rechte der meistbegünstigten Nationen erworben und zugestanden hat.

Ich bin gewiß, daß Sie, geehrte Herren, an die Lösung dieser wichtigen Fragen mit demselben Geiste herantreten werden, welcher die Regierungen befehlet, als sie sich über den Vertrag vereinigen, auf Grund dessen Ihre Berufung erfolgt ist und welcher seither die Verhandlungen des Bundesraths geleitet hat. Halten Sie das gemeinsame deutsche Interesse fest im Auge, vermitteln Sie von diesem Gesichtspunkt aus die Einzelinteressen, und ein Erfolg, der Ihnen den Dank der Nation gewinnt, wird Ihre Anstrengungen krönen.

Die freundschaftlichen Beziehungen, welche die deutschen Regierungen mit allen auswärtigen Mächten unterhalten, berechtigen zu dem Vertrauen, daß der Entwicklung nationaler Wohlfahrt, deren Pflege heute die Vertreter der deutschen Stämme vereinigt, die Segnungen des Friedens gesichert bleiben, zu deren Beschützung die deutschen Staaten sich untereinander verbündet haben und mit Gottes Beistand jeder Zeit auf die geeinte Kraft des deutschen Volkes werden zählen können.

† **Berlin, 27. Apr.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: In Folge des Votums des Reichstags vom 22. d. M., durch welches das Bundes-Schuldenwesen unerwarteten Schwankungen unterworfen ist, hat die Staatsregierung die Siftirung der Arbeiten angeordnet, welche aus den bereits votirten Bundesanleihen befristet werden sollen. Die Arbeiten im Jahrbuch, in der Krieger-Bucht und anderen Künstenbesichtigungen werden eingestellt, die in Dienst gestellten Kriegsschiffe werden zurückbeordert.

Berlin, 27. Apr. Sitzung des Zollparlamentes vom 27. April.

Die Sitzung wird gegen 3 Uhr von dem Alterspräsidenten v. Franckenberg-Ludwigsdorf mit folgender Ansprache eröffnet: M. H.! Wiederum muß ich mit der Frage beginnen, ob ein Mitglied dieser hohen Versammlung vor dem 29. April 1785 geboren ist. (Pausen.) — Es meldet sich Niemand, und so bleibt mir der Vorstoß bis zur Konstituierung des Parlaments, und von diesem Vorstoß aus rufe ich zuvörderst allen den Mitgliedern, die aus den süddeutschen Staaten heute zum ersten Mal in unsere Mitte eingetreten sind, einen freundlichen Willkommen zu. (Bravo!) Unser Zusammentritt findet seine Grundlage, wie wir aus der Thronrede vernommen haben, in dem Zoll- und Handelsvertrag, den der Norddeutsche Bund mit den Regierungen der süddeutschen Staaten am 8. Juli v. J. errichtet hat. In diesem Vertrag ist unsere Zuständigkeit und unsere Kompetenz festgesetzt. Zunächst haben wir die Vorlagen zu erwarten, welche unserer Beratung und Beschlußnahme unterbreitet werden. Alles, was uns vorgelegt werden wird, werden wir, dem Vorbild des Reichstags folgend, mit Gründlichkeit prüfen und mit Beharrlichkeit unablässig zu fördern bemüht sein und nach einem großen Ziel streben. Und dieses Ziel heißt das einigende Deutschland! (Beifälliges Bravo.) Lassen Sie mich jetzt die Sitzung für eröffnet erklären und an die vier jüngsten Mitglieder die Bitte richten, die Geschäfte des Bureau's provisorisch zu übernehmen.

Der Präsident beginnt mit dem Aufruf der Jahreszahl 1842. Es meldet sich zuerst der Abgeordnete Dr. Blum (Sachsen), dann der Abg. Sebel, demnachst der Abg. v. Wapdorf (Wiesenburg), endlich der Abg. Tobias. Auf den Vorschlag des Präsidenten wird die Geschäftsordnung des Reichstags provisorisch angenommen. Von dem Vorsitzenden des Bundesraths, Grafen Bismarck, sind drei Schreiben eingegangen, in deren erstem dem Präsidium des Zollparlamentes ein Verzeichnis derjenigen 292 Mitglieder des Reichstags übersandt wird, deren Wahlen vom Reichstag bereits geprüft und als gültig anerkannt sind, nebst den 5 Mitgliedern, deren Wahlen noch nicht geprüft bzw. beantragt sind. Mit dem zweiten Schreiben wird ein Verzeichnis der Wahlen der 85 süddeutschen Abgeordneten übersandt, nebst einem Exemplar des Gesetzbuches, worin die Wahlen bekannt gemacht sind. Das dritte Schreiben enthält die Mittheilung, daß die Wahl des Polizeipräsidenten Devens vom Reichstag für gültig erklärt sei.

Nach § 1 der Geschäftsordnung wird nunmehr die Verlesung der Mitglieder des Zollparlamentes in die sieben Abtheilungen vorgenommen. Nach Beendigung derselben verspricht der Präsident, die Mitgliederlisten so bald als möglich drucken und vertheilen zu lassen, und theilt mit, daß bereits 37 Wahllisten aus Württemberg, Baden und Hesse eingegangen seien. Die aus Bayern fehlenden sämtlich noch,

Lyons für die beiden Unterhaltungen mit ihrem seligen Manne 30 Pfd. St. und 50 Pfd. St. Dies war nicht schlecht bezahlt; bei einer dritten Zusammenkunft kam jedoch bei weitem mehr heraus. Die Lyons waren kinderlos gewesen. Dies schien den Verstorbenen zu quälen. Bei seinem dritten Erscheinen redete daher der Geist also: „Ich liebe Daniel. Er soll dein Sohn sein; er ist mein Sohn — also der deinige!“

Ob dies ein spätes reuiges Bekenntniß war oder füglich zu nehmen sei, wurde nicht näher erörtert. Der Tisch war mittlerweile die Beine ganz verdrückt in die Höhe, und der Geist, ehe er sich zurückzog, geruhte noch diese Worte zu klopfen:

„Ich bin glücklich, glücklich. In kurzem werde ich mich die sichtbar machen. O, sage nicht, daß das Licht vergangener Tage erloschen sei; ich bin bei dir!“

Die Wirkung dieser Botschaft aus der Oberwelt war eine außerordentliche. Auf Herrn Home's Wunsch begab sich die Wittve Lyon auf die Bank of England und übertrug daselbst Staatspapiere im Werth von 24,000 Pfd. St. an den Geistesheiler. Der Geist war jedoch nicht damit zufrieden; er verlangte durch den Mund des wahrheitsliebenden Nebiums, daß sein letztwilliges Vermächtniß verdrückt und Daniel, der geliebte Aboptivsohn, zum künftigen Universalerben eingesetzt werde. Vor zwei Zeugen geschah dies auch, und Home nannte sich von da an Lyon — aus Achtung vor seinen angewünschten Eltern. Nun wurde häufig auf die Bank gegangen und wiederholt wurden Summen an Herrn Home zum sofortigen Eigenthum übertragen, bis dieselben die Höhe von 60,000 Pfd. St. erreichten.

Um die Erbeseignung recht fest zu machen, entwarfen die Beteiligten verschiedene Uebertragungsurkunden, die jedoch die Billigung keines Anwaltes erlangten. Eine dunkle Geschichte kommt hier in's Spiel, auf einen Solicitor bezüglich, der für Home hilfreiche Hand leistete; doch muß hierüber die eigentliche Verhandlung abgewartet werden, ehe man darin klar sehen kann.

sein aber bereits angemeldet. Die eingegangenen Wahllisten sind in folgender Weise auf die sieben Abtheilungen vertheilt: in die erste Abtheilung: die Akten des 4. bis einschl. 8. badi'schen Wahlkreises; in die zweite Abtheilung: die Akten des 9. bis einschl. 14. badi'schen Wahlkreises; in die dritte Abtheilung: die Akten des 11. bis einschl. des 15. württembergischen Wahlkreises; in die vierte Abtheilung die Akten des 16. und 17. württembergischen und des 1., 2. und 3. badi'schen Wahlkreises; in die fünfte Abtheilung die Akten des 6. bis einschl. 10. württembergischen Wahlkreises; in die sechste Abtheilung die Akten des 1. bis einschl. 5. württembergischen Wahlkreises; und in die siebente Abtheilung die Akten des 1. bis einschl. 6. hessischen Wahlkreises.

Die Geschäfte für heute — fährt der Präsident fort — sind erledigt. Ich bitte, daß die Abtheilungen morgen um 10 Uhr sich konstituieren und, so weit möglich, an die Prüfung der Wahlen gehen. Die Zahl der Reichstagsmitglieder beträgt 297; davon sind die Wahlen von 293 bereits genehmigt. Aus Süddeutschland sind 85 Abgeordnete hinzugekommen, so daß die Zahl der Mitglieder des Zollparlamentes 382, die absolute Majorität 192 beträgt. Eingetreten, d. h. auf dem Bureau gemeldet haben sich bis jetzt 225 Reichstagsmitglieder und 73 Abgeordnete aus Süddeutschland, so daß wir beschlußfähig sind. Schluß der Sitzung; nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

† **Berlin, 27. Apr.** Die in naher Aussicht stehenden Truppenreduktionen sind um ein gutes Theil beträchtlicher, als namentlich die „Kreuz-Ztg.“ am Samstag meldete. Wie verlautet, ist durch eine unter dem 16. d. M. erlassene königl. Kabinettsordre bestimmt worden, daß ebenso, wie bei der Kavallerie schon geschehen, auch bei der Infanterie, den Jägern, der Artillerie, den Pionieren und dem Train so viel Mann beurlaubt werden, daß die einjährigen Freiwilligen bis zu 5 Mann per Kompagnie auf die Etatsstärke für Anrechnung kommen. Ferner sollen vorläufig von dem Etat jeder Eskadron 1 Unteroffizier und 2 Pferde, von dem Etat jeder Kompagnie und Eskadron 1 Detonomehandwerker abgesetzt werden. Außerdem werden von jedem Linien-Jägerbataillon 64 Mann, von jeder Festungs-Artilleriekompanie 15 Mann zur Disposition der Truppentheile entlassen. Bei jedem Trainbataillon kommen 10 Rekruten weniger zur Aushebung. Endlich ist die früher beschlossene Verstärkung der Fußbatterien um je 3 Reiterpferde bis auf weiteres ausgesetzt. Alle diese Reduktionen sollen möglichst schon am 1. Mai eintreten. Daß sie Zeugniß einer entschieden friedlichen Auffassung der Lage enthalten, unterliegt keinem Zweifel. Hierin besteht auch zugleich ihre politische Bedeutung. Verabredungen mit anderen Mächten über Truppenentlassungen sind von Seiten Preußens nicht getroffen. — Dem Vernehmen nach hat das Kriegsministerium angeordnet, daß die frühere Bestimmung, wonach für fehlende Unteroffiziere Gemeine eingestellt werden, mit dem 1. Mai in der Weise außer Kraft treten solle, daß die überzähligen Gemeinen zur Disposition der Truppentheile beurlaubt werden. — Der Geh. Oberpostsrath Stephan hat dieser Tage eine dreimonatliche Urlaubsreise angetreten. Zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit begibt sich derselbe nach dem südlichen Frankreich und nach Italien. Das Gerücht, der General-Postdirektor von Philipsborn werde zurücktreten und Hr. Stephan zum Nachfolger erhalten, entbehrt jedweder Begründung.

Oesterreichische Monarchie.

† **Wien, 26. Apr.** Dem Unterstaatssekretär Hr. v. Meyjebug ist die Weisung zugegangen, sich zum Schluß der morgen beginnenden Woche zum Antritt seiner Mission nach Rom bereit zu halten. Man wird also annehmen dürfen, daß die Sanctionirung des Ehe- und Schulgesetzes entweder bereits erfolgt ist oder unmittelbar bevorsteht, und daß nicht noch erst das Zustandekommen auch des interprofessionellen Gesetzes abgewartet werden soll. Vielleicht daß man nicht gleich alle Schiffe hinter sich verbrennen will.

Wien, 27. Apr. Das „Tagblatt“ meldet: Das Subkomitee des Budgetauschusses schlägt zur diesjährigen Deckung des Defizits vor: die Ablehnung der Vermögenssteuer, die Vertagung der Unifikation der Staatsschuld, die Erhöhung der Couponsteuer auf 20 Prozent und eine Einkommensteuer von 20 Prozent, sowie die Einbeziehung der inländischen Staatspapier-Besitzer zur Einkommensteuer mit 5 Prozent. Ein Kredit von 20 Millionen wird dem Mini-

Endlich ging der Wittve doch ein Licht auf. Sie glaubte in dem hochverehrten Propheten Daniel einen Hamburger, in dem geliebten Sohn einen Betrüger zu erblicken. Sie erwirkte einen Verfassungsvertrag gegen ihn, und es gelang ihr, die netten Summen und Beträge einzuweisen unter gerichtlichen Gewahrsam zurückzubringen. Nun schwebt der Proceß; auf die weiteren Verhandlungen ist man nicht wenig gespannt. Hoffentlich wird Herr Home dem „obgemeldeten“ Tisch als Entlastungszeugen vorladen und in's Kreuzgehör nehmen lassen. Es wäre wohl der erste Bierfäßer, dem solche Ehre widerfahren ist, und da er nicht bloß taubstumm, sondern auch hölzern geboren ist, so müßte seine Hörkraft und Redefertigkeit eigentlich noch mehr Erstaunen erregen, als die seines zweibeimigen menschlichen Vorgängers, der auch von seiner Jugend an taubstumm war, indessen auf gestellte Fragen „das Nöthigste“ zu antworten wußte.

— **Tübingen, 26. Apr.** (Sch. M.) Heute wurde in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Vereins für das Umland-Denkmal und des hiezu hieher gekommenen Ausschusses des Schwäbischen Sängerbundes der entscheidende Beschluß für das Denkmal gefaßt. Nachdem sich das Schiedsgericht einstimmig für das unter Nr. 17 eingekommene Modell eines Standbildes des Dichters auf einfachen Sockel ausgesprochen hatte, wurde diese Wahl ebenfalls einstimmig genehmigt, und es wird nunmehr die Ausführung dem Verfertiger dieses Modells, Gustav Kiech in Dreesden, dem Meister des Reutlinger Kist-Steinbildes, dem Mitarbeiter am Luther-Denkmal in Worms, Schüler Kietzschel's, übertragen werden. Außerdem wurde beschlossen, in Anbetracht der aufopfernden Hingebung, mit welcher die deutschen Künstler den vaterländischen Werk durch Einwendung so vieler trefflichen Arbeiten sich gewidmet haben, drei Ehrenpreise von je 1000 fl. — an drei Vertreter von drei Hauptzweigen deutscher Kunst, aus welchen eine namhafte Beteiligung bei dem Unternehmen erfolgt war, zu verleihen.

sterium behufs Deckung des Defizits zur Verfügung gestellt. Diese Schuld soll durch den Erlös der Staatsgüter verligt werden. Das Subkomitee beantragt die mögliche Verminderung neuer Steuern für das Jahr 1868 und die Einführung der Klassensteuer im nächsten Jahre.

Rumänien.

Jassy, 23. Apr. Der Wiener „N. Fr. Pr.“ geht ein ausführlicher Bericht über die Reise des Fürsten Karl nach dem Distrikt Baku zu. Er lautet:

Am 19. d., um 4 Uhr Nachmittags, langte Fürst Karl in Baku an. Sogleich versammelten sich vor seiner Wohnung viele Hunderte der unglücklichen aus ihrer Heimath vertriebenen Juden mit ihren hochwichtigen Weibern und halbnackten Kindern — ein trauriger Anblick für einen einziehenden Regenten! Diese andringenden Bittsteller wurden jedoch nicht zugelassen, die jüdischen Notabeln der Stadt aber für den zweiten Morgen zur Audienz beschieden. Die Zwischenzeit benützte Minister Bratiano, um einen Emisär in der Person des oft mit den Notabeln verkehrenden Generalkassiers des Baku'er Kreises an dieselben zu entsenden. Dieser übergab ihnen eine fertig geschriebene Ergebnissadresse an den Fürsten, worin ihre vollkommene Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Regierung und dem Präfecten Secca besonders betont wird. Dieser Emisär, nicht als ausgesprochener Judenfeind bekannt, gab ihnen den Wink, daß Regierung und Präfect neueroll Alles gutmachen wollen; es sei deshalb nöthig, ihrer beim Fürsten lobend zu gedenken. Die Notabeln, welche sofort den Hintergedanken dieses unerbetenen Rathes witterten, versprachen zwar, ihn zu befolgen, um desto sicherer zur Audienz zugelassen zu werden, verfaßten aber eine Adresse ganz andern Inhalts. In dieser beschwerten sie sich über alle erlittene Unbill, und als sie am 19. d. um 9 Uhr Morgens dem Fürsten in Gegenwart des f. l. österreichischen Starosten, Rittmeisters a. D. Frhr. v. Albion, diese Adresse übergaben, legten sie dem Fürsten in muthigen Worten den wahren Stand der Dinge dar, während Baron Albion die vorgefundenen Spitzhügeln vorzeigte, die er als diejenigen mit Jackenmännlich bezeichnete, die, von Baron Eber befanntlich vergebens reklamiert, an die Nationalgarde vertheilt wurden. Nachdem die Deputation von Sr. Hoheit freundlich entlassen worden, betief sie Minister Bratiano durch eigenhändigen Anstoß am Fenster in sein Kabinett. Er machte ihnen mit harten Worten Vorwürfe darüber, daß sie ihre Schmerzensschreie nach Europa bringen ließen, worauf sie ihm die vielen Quittungen über die an ihn selbst gerichteten Telegramme, die ohne jeden Erfolg blieben, vorzeigten und ihn fragten, was sie unter dergleichen Umständen hätten thun sollen? Inzwischen füllte sich der Vorplatz mit einer erschreckenden Anzahl der von allen Seiten herbeigekommenen vertriebenen Judenfamilien. Nicht 500 ist ihre Zahl, sondern über tausend; die Vertriebenen waren nicht von der Stelle zu bringen, bis der in die Kirche fahrende Fürst anhielt und ihre Bittschriften entgegennahm. — Der Fürst Karl hat sich von Baku nach Jassy begeben und kam am 20. Abends dort an.

Italien.

† **Turin, 27. Apr.** Der Kronprinz von Preußen ist von hier nach Florenz abgereist. — Hier ist so eben eine, von den Wählern La Marmora's ausgehende Antwort auf die Broschüre desselben erschienen, worin sein politisches, diplomatisches und militärisches Verhalten einer Beurtheilung unterzogen und ihm vorgeworfen wird, daß er auf Rom habe Verzicht leisten wollen. Bei der Kritik des Feldzugs vom Jahr 1866 und der Schlacht von Custozza sagt die Antwort, Italien verdanke Frankreich die Lombardei; Frankreich seinerseits verdanke aber Italien die Erwerbung von Nizza und Savoyen. Wenn dagegen Italien die Provinz Venetien Preußen zu danken habe, so habe Preußen bei Savoyen doch ohne Mitwirkung Italiens gestiegen. Schließlich wird dem General der Rath ertheilt, sich auf eine militärische Rolle zu beschränken, die Präntension, ein Staatsmann zu sein, aber fallen zu lassen.

Frankreich.

* **Paris, 27. Apr.** Zu der heutigen Sitzung des Gesetzh. K. d. r. p. brachte Jules Braine im Namen einer Anzahl Mitglieder das Gesuch ein, die Regierung über die Folgen des jetzt in Frankreich herrschenden staatswirthschaftl. Systems zu interpelliren. Die Kammer ging hierauf zur Diskussion des Gesetzesentwurfs über die in Dünkirchen vorzunehmenden Hafenarbeiten über. Es werden sich daran Vorlagen über ähnliche Verbesserungen über die Häfen von Grouvelines und Bordeaux anschließen. Marquis v. Andelarre ergriff zuerst das Wort.

Verschiedene Amendblätter, wie „France“, „Aven. nation“, „Temps“, theilen die Rede des Königs von Preußen heute schon mit. Der „Aven. nation.“ bemerkt in seinem Tagesbericht: „Es ist das erste Mal, daß ein preussischer König sich direkt an die Vertreter des deutschen Volkes wendet. Preußen erntet in diesem Augenblick die Früchte einer während 40 Jahren ausdauernden Politik.“ — Dem „Journ. de Paris“ geht aus den Distprovinzen die Nachricht zu, daß mehrere Grenzfestungen mit Proviant versorgt werden, so daß ihre Garnisonen im Stand wären, mehrere Monate ohne Zufuhr von außen zu bestehen. — Die „Patrie“ will wissen, daß die Mehrzahl der Handelskammern in Frankreich sich für Beibehaltung der silbernen Fünffrankstücke ausgesprochen hat.

Die „France“ macht bezüglich der abessinischen Expedition die Bemerkung, daß man nicht eifersüchtig auf den englischen Erfolg sein, sondern aus ihm ersehen solle, mit welcher Umsicht und Weisheit große nationale Unternehmungen vorbereitet werden müssen, welche den Namen, die Größe und das Wohlergehen des Vaterlandes weit hinaustragen. — Rente 69.45, Cred. mob. 252.50, ital. Anl. 49.82.

Großbritannien.

Corf, 26. Apr. Ein bedeutendes Meeting gegen die irische Staatskirche hat hier unter dem Vorsitz des Staatalters der Grafschaft, Lord Fernon stattgefunden. Resolutionen zur Unterstützung der Gladstone'schen Anträge wurden vom Earl of Corf und hervorgehenden irischen Parlamentsmitgliedern in Vorschlag gebracht.

Ägypten.

Kairo, 18. Apr. (über Marjelle). Der Bizekönig ist aus Oberggypten zurückgekehrt. Ein Dekret ordnet die Er-

bauung einer Eisenbahn entlang dem Kanal des süßen Wassers zwischen Zagazig und Suez an. Die Bahn soll in 4 Monaten fertig sein.

Abessinien.

London, 27. Apr. Die hiesigen Blätter veröffentlichen den offiziellen Bericht über den Hergang bei der Einnahme von Magdala. Die Armee des Theodor war durch die bedeutenden Verluste, die sie am 10. April erlitten hatte, sehr entmutigt worden. Einige Führer hatten die bedeutenden, von ihnen besetzten Stellungen übergeben, und mehrere Tausend Soldaten hatten die Waffen niedergelegt. Theodor zog sich mit den ihm treugebliebenen Truppen nach Magdala zurück. Der Platz wurde nach einem schrecklichen Kampf mit Sturm genommen. Theodor tödtete sich durch einen Pistolenschuß, als sich die englischen Soldaten näherten. Einer andern Aussage nach wäre er im Kampf getödtet worden. Die offizielle Depesche Sir Robert Napier's sagt, daß die Armee sofort zurückzukehren wird.

„Times“, „Daily-News“ und alle andern Blätter Londons bestehen darauf, daß die Expedition sofort zurückkehre.

Der Pariser „Moniteur“ meldet folgendes über die letzten Ereignisse in Abessinien:

„Begläubigte Nachrichten kündigen die Einnahme Magdala's durch General Sir Robert Napier an. In einem ersten Zusammentreffen am 10. April wurde die Armee des Theodor von den britischen Truppen geschlagen und zog sich mit Hinterlassung einer beträchtlichen Anzahl von Gefangenen in Unordnung in das Innere von Magdala zurück. In Folge dieser Niederlage und auf die förmliche Aufforderung, die gefangenen Europäer auszuliefern und sich selber zu ergeben, gab der Negus die Gefangenen heraus, weigerte sich aber entschieden, die Waffen zu strecken. Darum ließen 2 englische Kolonnen, nachdem die zur Entschlüsselung bestimmte 24tägige Frist verstrichen war, Sturm auf Magdala, das auch am 13. nach einem verzweifelten Widerstand, wobei Theodor den Tod fand, genommen wurde. Auf diese Nachricht kapitulirte sofort die feindliche Armee. Die Verluste der Engländer sind unbedeutend. Schon vom 14. an traf General Napier die Vorbereitungen zum Rückmarsch.“

Es ist aber bemerkt, daß den Engländern nach dem Kampf vom 10. d. einige Stellungen freiwillig übergeben wurden. Dahin gehört namentlich die Citadelle Selamgie, eine sehr wichtige Position, welche sich leicht verteidigen ließ, da ihre Felswände an den meisten Stellen in einer Höhe von 6—800 Fuß schroff aus der Ebene emporsteigen. Da Selamgie der mittlere Theil der weitläufigen Festungswerke ist, so ist daraus zu schließen, daß ein äußeres Vorwerk, bei welchem man von Norden her zuerst anlangt, schon im Besitz oder wenigstens im unanfechtbaren Bereich der Engländer gewesen sein muß, als sie am 14. den Sturm auf die Amba, auf die eigentliche Festung, unternahmen. Zwei Söhne des Theodor geriethen in britische Gefangenschaft.

Die „Köln. Ztg.“ bringt einen Rückblick auf die abessinische Expedition, dem wir folgendes entnehmen:

In den ersten Tagen des Obobers landete Oberst Merewether mit seinen Kundschaften, zwei oder drei Wochen später Oberst Field mit der Vorhut bei Zulla an der afrikanischen Küste. Seitdem war mehr als ein halbes Jahr verstrichen, und noch lauteten die Nachrichten von dem Verlauf des Feldzugs nichts weniger als befriedigend. Zu Anfang März war in direkter Entfernung von der Küste nach Magdala erst kaum die Hälfte des Weges zurückgelegt; in trostloser Langsamkeit schien sich das britische Heer durch die Pässe von Wocherat zu schleppen. Da machte der Oberst Phayre noch den bösen Fehler, daß er, irreführt durch einen leichtfertigen Eingebornen, die Vorhut in die Sackgasse nach Meffino hineinführte, wo die Truppen über fast ungangbare Felsenpfade mit dem Kopf gegen die steilen Wände der Abfällige-Berge rannten. Sie thaten, was ihnen als vernünftigen Leuten allein übrig blieb: sie machten kehrt und suchten eine andere Straße auf; aber eine kostbare Woche war verloren und mit ihr viel schwere Arbeit der Pioniere. Das zog denn endlich Sir Robert Napier an die Fronte. Nun hieß es: Gepäck zurücklassen, die Wegebauten vermindern und ohne Verzug weiter marschiren. So gelang es denn, die letzte Hälfte des Weges von Zulla nach Magdala in ungefähr so vielen Wochen zurückzuliegen, wie zu der ersten Monate erforderlich gewesen waren.

Hier dürfen wir die Verdienste eines Mannes deutscher Zunge nicht unerwähnt lassen. Der Konsul Münzinger war schon vor Monaten dem Heer vorausgegangen, um im Namen der Engländer mit dem Fürsten Gobazie von Waag, dem mächtigsten Feind Theodor's, ein Friedens- und Freundschaftsbündniß abzuschließen. Gobazie stand um jene Zeit mit seinem Heer zwischen Magdala und Dekra Labor, und Münzinger bemühte, um zu ihm zu gelangen, nicht den früher gebrauchten Umweg an dem Galt-See vorbei, sondern wandte sich geradewegs über hohe Gebirgspässe von den Takasse-Quellen aus nach Südwesten. Er erreichte seinen Zweck so vollständig, daß Gobazie ihm auf den Rückweg eine Schar eingeborner Pioniere mitgab, welche die Pfade ebenen sollten für das britische Heer; und wenn unsere Schlussfolgerungen uns nicht täuschen, so haben sich Oberst Phayre, der Anführer der englischen Negozierungsstruppen, und die abessinischen Straßenarbeiter auf halbem Weg getroffen. Diese unerwartete Abweichung von der früher vorgezeichneten Linie hat alle von Beobachtern in der Ferne angestellten Rechnungen durchkreuzt.

Als General Napier am 28. März bei Mofchett oder Sanka von der wohlbekannteren Keiseroute abbog und über die Wasserscheide, welche das Stromgebiet des Nil von den östlich ablaufenden Küstflüssen trennt, auf das Hochland von Wabela hinüberstieg, da sagte er einen Entschluß, der seinen Marsch um mehr als 40 Meilen abkürzte und ihn trotzdem auf eine gekante Straße führte. Den Dschidda entlang kam er demnach auf den Weg, welchen Theodor mit einem gewaltigen Aufwand von Zeit und Mühe für seine Gesandte geerbt hatte. Der Abessinierkönig ahnte wohl nicht, daß er dem Feind dadurch einen Schlüssel zu seiner Festung in die Hand gab. Nach den Begriffen seiner halbbarbarischen Kriegskunst scheint Theodor es für eine Pflicht gehalten zu haben, in offener Feldschlacht dem anrückenden Feind entgegenzutreten, und diesen Jreizum hat er theuer bezahlen müssen. Hätte er sich in seine „uneinnehmbare“ Amba Magdala zurückgezogen und Verhandlungen angeknüpft, vielleicht hätten sich die Engländer mit der Auslieferung der Gefangenen begnügt und er selber wäre jetzt noch der Herrscher von Abessinien.

Einen anderen Fehler war er gezwungen zu begehen. Hätte sein Gegner Gobazie ihm nicht nach Norden hin den Weg verlegt, so wäre er als kluger Feldherr dem englischen Heer entgegengezogen; die Suru-Pässe hätte er verteidigen, die Straße nach Adbigera freitig machen, die Felschluchten von Lasta mit geringer Mannschafft gegen die anrückenden Engländer so zu sagen versiegeln können. Aber was die Deserteure in dem Feldzug von 1866 freiwillig thaten, mußte Theodor nothgedrungen geschehen lassen: dem Feind den Einzug ins Land gestatten. Gobazie von Waag und Menilek von Schoa hielten ihn fest im Schach, so daß er den britischen Truppen nicht entgegenrückte konnte und ihnen unter ungünstigeren Bedingungen Stand halten mußte.

Nun ist der Krieg vorbei, der König gefallen, seine Söhne in englischer Gefangenschaft. Kassam, Brideaur, Blanc, Cameron, Rosenthal, Stern, Flab, Schiller, Brandeis und wie sie alle heißen, die lange Eingekerkerten, begrüßen ihre Retter und Freunde und treten frohen Muthes mit ihnen den ersehnten Heimweg an. Und Abessinien? Es wird bleiben, was es war: habefsch, das „Land der Verwirrung“.

Baden.

Bruchsal, 25. Apr. (Bad. Beob.) Von Philippsburg erhalten wir Nachricht von einer schrecklichen That. Barrer G. in Guttenheim hat im vorigen Amtsgang sein Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht. Von der Kirchenbehörde wegen sittenwidrigen Verhaltens bereits in Untersuchung genommen, wurde er wegen Anschuldiung eines schweren Verbrechens gegen die Sittlichkeit auf Requisition des Groß. Staatsanwalts, nachdem derselbe die Zustimmung der geistlichen Oberbehörde eingeholt hatte, durch die Gendarmerie verhaftet und nach Philippsburg verbracht. Wie man erzählt, zog er die Pistole aus der Tasche, als er eben im Amtsgang untergebracht werden sollte.

Heidelberg, 25. Apr. (N. B. L.-Ztg.) Bei der ersten Immatrikulation sind 133 neu angekommene Akademiker eingeschrieben worden. Die Mehrzahl hierunter sind Juristen (85 an Zahl). Für die zweite Immatrikulation sind bereits 27 neue Annehmungen vorgemerkt worden.

Mannheim, 28. Apr. (N. B. L.-Ztg.) In der gestrigen Hauptversammlung des Arbeitervereins wurde eine Adresse an das Zollparlament beschlossen. Die Adresse erklärt sich grundsätzlich gegen jede indirekte, die arbeitenden Klassen ungleich belastende Steuer, und richtet an das Zollparlament die Bitte: die Bewilligung neuer Steuern unter allen Umständen zu verlagern.

Schiltach, 4. Wolsach, 19. Apr. (B. Bds.-Ztg.) Heute fand unter Vorh. des Hrn. Oberamtmanns Schupp hier eine Besprechung statt, an welcher Industrielle von Schramberg, Alpirsbach und Wolsach sehr zahlreich sich betheiligten. Es wurde beschlossen, dahin zu wirken, daß von Hausa nach Schiltach (mit vereinigtgem Anschluß an Freudenstadt) eine Zweigbahn gebaut werde, sei es aus Staats- oder Privatmitteln.

Freiburg, 27. Apr. Heute kamen Sr. Groß. Hch. der Prinz Wilhelm und der Kriegsminister General v. Beyer zur Inspektion der hiesigen Truppen an und stiegen im „Fähringer Hof“ ab.

Dieser Tage befand sich Hofgerichts-Präsident Prestinari hier. Der „Oberst. Kur.“ glaubt, daß derselbe von der Regierung die Mission gehabt haben dürfte, sich vertraulich mit den Mitgliedern des Domkapitels bezüglich der Aufstellung der Kandidatenliste für die Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhls zu besprechen.

Freiburg, 27. Apr. Der „Oberst. Kur.“ widerlegt seine (auch in dieses Blatt übergegangene) Nachricht von der angeblichen Uebertragung des französischen Sprachunterrichts der hiesigen Hochschule an Hrn. Dozentprofessor Zipp. Demselben sei unter Bestimmung der akademischen Behörden durch das Ministerium d. I. lediglich die Erlaubniß erteilt worden, an der Universität Privatunterricht in der französischen Sprache anzukündigen, bezw. zu erteilen.

Konstanz, 27. Apr. Nächsten Donnerstag wird in Sachen der Anklage des Hrn. Frhrn. v. Stöpingen gegen die „Konstanz. Ztg.“ wegen des Leitartikels „Besieg“ schöffengerichtliche Verhandlung stattfinden.

Vermischte Nachrichten.

Mainz, 27. Apr. Die Generalversammlung der hessischen Ludwigsbahn genehmigte die Zahlung einer weiteren Dividende von 6 1/2 Proz. pro 1867 und die fakultative Umwandlung der Aktien in die Halterwährung.

Meiningen, 27. Apr. Die Generalversammlung der Aktionäre der Werra-Eisenbahn ist den Anträgen des Verwaltungsraths und dem Vertrag über die Bahnlinie Schweinfurt-Meiningen einstimmig beigetreten.

Wien, 26. Apr. (Prozeß Ebergenski.) Den Motiven des richterlichen Urtheils entnehmen wir folgende Stelle:

„Bei Bemessung der Strafe hat der Gerichtshof vor Allem als erschwernend in Anrechnung gebracht eben diese Quaestifikation als Mordmord; er hat ferner in Anrechnung gebracht, daß der Mord an der Ehegattin eines der mitwirkenden Theile und als solcher ersicht dem Gerichtshof, wie später angeordnet werden wird, Graf Gustav Chorinsky — verübt wurde. Als erschwerend aber mußte der Gerichtshof auch noch in Anrechnung bringen die besondere Arglist und verrätherische Tücke, mit welcher die That ausgeübt wurde. Die Angeklagte schlich sich bei ihrem Opfer unter der gleichnerischen Maske einer Unglücklichen ein; Mittel heischte sie bei ihr und reichte ihr, nachdem sie dieses Mittel und wohlwollende Aufnahme gefunden hatte, den Giftbecher.“

Als mildern machte der Gerichtshof geltend die bisherige Unbescholtenheit der Angeklagten, den Umstand, daß sie die That offenbar auf Antrieb eines Dritten verübt hat, daß sie durch einen Dritten dazu verleitet worden ist, und endlich auch in Berücksichtigung des außer gewöhnlichen Affektes, in welchem sie sich immerhin befunden haben mag, wobei der Gerichtshof es gerne vermied, zu unterscheiden, ob jener eben nur als Scelenzustand angenommene Affekt in einem mehr oder minder edlen Motiv wurzte, ob er auf Ehrgeiz, auf Liebe oder auf Liebe der Sinne oder in einem mehr oder minder edlen Gefühl beruhe. (Bewegung.) Der Gerichtshof hat sich bei Bemessung der Strafe aber auch noch folgende Umstände gegenwärtig gehalten:

Als Milderungsgrund erscheint ihm ungewiss, daß die That auf Antrieb eines Dritten, wie im Vorhergehenden schon geltend gemacht wurde, geschah, und der Gerichtshof legte sich die Frage vor, wie er jenen Dritten zu beurtheilen hätte, wenn auch dieser vor den Schranken dieses Gerichtshofes gefunden wäre, und er mußte

sich bekennen, daß die Wagschale jenes Dritten viel schwerer zu Boden gedrückt erscheine, als die Wagschale jenes Weibes, über welches jetzt das Urtheil gesprochen wurde. Er mußte sich bekennen, daß, wenn jener Dritte auch auf Grund eines mangelnden Geständnisses nur zu einer Freiheitsstrafe verurtheilt werden könnte, er sich keiner Steigerung bewußt wäre, wenn er nicht diese Angeklagte zu zwanzigjähriger Kerkerstrafe verurtheilte.“

Wien, 27. Apr. Julie Ebergenski hat noch gestern ihre Strafe angetreten. Gestern hat Dr. Neuda im Namen des Vaters der Angeklagten, Viktor Ebergenski de Telecs, und zwar nur gegen das Strafausmaß die Berufung angemeldet. Julie Ebergenski dürfte somit schon Anfangs Mai ihren bleibenden Aufenthalt in der Neudorfer Strafanstalt erhalten.

Wien, 27. Apr. In der Generalversammlung der Lemberg-Gzernowitzer Bahngesellschaft theilte der Generaldirektor mit, der Fürst von Rumänien wolle der Gesellschaft den Bau der Linie über Suczamo und Jassy an die russische Grenze übertragen. Fürst Karl thue sein Möglichstes zur Beschleunigung der Konzeption. Das letztjährige Reinerträgniß der Lemberg-Gzernowitzer Eisenbahn belief sich auf 250,000 fl.; die Dividende beträgt 4 Silbergulden.

Appenzell, 26. Apr. Der von Landammann Rechsteiner beauftragte, von Landammann Broger bekämpfte Antrag auf Verfassungsrevision wurde von der Landsgemeinde einstimmig beschlossen. Die Bundesräthe Räf und Schenk waren anwesend. In der Revisionsrathe wurden 5 Revisionsfreunde, 2 Revisionsgegner, darunter Broger, gewählt.

In Neapel starb vor einigen Tagen ein Mann, welcher ein Alter von 105 Jahren erreichte. Einen Monat vor seinem Tod besuchte er noch mit einer frohen Gesellschaft den Vesuv zu Fuße. Von seinen 20 Söhnen ist der älteste 83 Jahre alt.

In Brüssel wurde in vergangener Woche ein Arzt zu einem Kranken gerufen. Der Arzt fand den Mann ganz allein und im Sterben, nahm dann, als derselbe todt war, aus dessen Tasche das Portemonnaie und zahlte sich sein Honorar mit 3 Fr. Kurz nachher entstand ein Gerücht, jener Arzt habe den Todten beraubt. Der Arzt erklärte nun in einem Blatt, daß er nicht 10 Fr., wie man ihn beschuldigte, sondern nur 3 Fr. entnommen habe!

St. Petersburg, 25. Apr. Ein französischer Arzt wurde heute als politischer Agent verhaftet, indes nach kurzer Gefangenschaft auf die Garantie eines Mitgliedes der französischen Botschaft wieder in Freiheit gesetzt.

London, 26. Apr. Die norddeutsche Panzerfregatte „König Wilhelm“ wurde gestern zu Blackwall ohne Unfall vom Stapel gelassen.

Nach Berichten aus Kairo vom 18. d. M. hat der Sultän den Bau einer Eisenbahn längs dem Süßwasser-Kanal zwischen Zagazig und Suez befohlen. Diese Bahnstrecke soll in 4 Monaten vollendet sein.

Nachricht.

Telegramme.

Berlin, 28. Apr. Der vorläufig im Entwurf festgestellte schwedische Handelsvertrag bestimmt für beide Theile die Stellung der meistbegünstigten Nation. Verkehrs-erleichterungen wie in der Stuttgarter Uebereinkunft von 1865. Vertragsdauer wie bei den Zollvereins-Verträgen. Ratifikation spätestens bis zum 15. Aug. Der Vertrag soll bis 1. Sept. in Kraft treten. Der Abschluß wird heute oder Mittwoch erwartet.

Berlin, 28. Apr., Nachmittags. Zollparlament. Einson wurde mit 273 von 309 Stimmen zum ersten Präsidenten gewählt. Er nimmt an und bemerkt: Schon das Dasein des Zollparlaments gebe den vollgiltigen Beweis von der Stärke und Untrennbarkeit des heiligen Bundes, welches trotz aller Stammesunterschiede das deutsche Volk umschlingt.

Kopenhagen, 27. Apr. „Fädrelandet“ vernimmt, daß im Landsthing zwischen der Majorität und der Minorität des Ausschusses für das Freigemeindengesetz eine vorläufige Uebereinkunft erreicht worden sei, welche, falls sie sich bestätigte, die Ministerkrisis beseitigen würde.

Marktpreise.

Karlsruhe, 25. Apr. In der hiesigen Wechshalle wurden am 22. April zu Durchschnittspreisen per 150 Pfund verkauft: Runkelmehl Nr. 1 19 fl. 15 kr.; Schwingmehl Nr. 1 18 fl. — kr.; Wehl in 3 Sorten 16 fl. 45 kr.

In der hiesigen Wechshalle blieben aufgestellt: 49,828 Pfd. Wehl. Eingeführt wurden vom 16. April bis 22. April 187,742 Pfd. Wehl. Davon verkauft: 237,570 Pfd. Wehl. 191,762 Pfd. Wehl. Blieben aufgestellt: 45,808 Pfd. Wehl.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28° 0.33"	+ 8.0	NO	stark bew.	Sonnenbl., kühl
Mittags 2 "	27° 11.60"	+ 14.5	"	"	" milt. Reg.
Nachts 9 "	11.93"	+ 10.0	"	ganz "	trüb; Regen

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 30. Apr. 2. Quartal. 57. Abonnementsvorstellung. **Der Diplomat der alten Schule**, Lustspiel in 3 Akten, von Hugo Müller. Hierauf: **Der Präsident**, Lustspiel in 1 Akt, von Kläger. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Freitag 1. Mai. 2. Quartal. 58. Abonnementsvorstellung. **Der Damenrieg**, Lustspiel in 3 Akten, nach Scribe und Legouvé von Laube. Hierauf: **Ein ungeschliffener Diamant**, Genrebild in 1 Akt, nach dem Englischen. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

